

Christi Himmelfahrt

Im sozialen Leben entscheidet sich die Frömmigkeit

Bernhard von Issendorff

Eintreten in den Textraum

Als Toratext dieses Tages ist Dtn 10,10–22 benannt. Gerhard v. Rad (v.Rad 54f.+59) hat diesem Predigtabschnitt verschiedenen – schwer zu benennenden – Quellen zu geordnet. Mose schildert in Ich-Form, wie er vor Gott stand, den erneuten Befehl zur Führung des Volkes bekam und er den Willen Gottes ansagte. Auffällig ist, dass die Erklärung, die Dtn 5,15 für das Halten des Sabbattages galt, hier für das soziale Verhalten gegen Waise und Witwen und alle Fremdlinge überhaupt gilt. Die Gebote heißen Mizwot und Chukot.

Doch signalisiert Himmelfahrt gerade eine andere Richtung als Moses Abstieg vom Berg. Mose ist in der Himmelfahrt Christi eher mit den Engeln zu vergleichen, die die Jüngerschar weg von dem Starren in den Himmel auf die Erde weisen (Apg 1,10f.).

Der prophetische Text benennt 2.Kön 2,1–18, das ist die Geschichte wie Elia von Gott im feurigen Wagen im Wetter vor den Augen des Elisa, seines Nachfolgers, in den Himmel entrückt wird, und fünfzig Prophetenjünger dann keine Spur von Elia auf Erden finden. Hier entspricht die Richtung Elias der Erwartung. Ein anderes Mal ist Gen 5,24 von einer Entrückung zu Gott im Kanon der heiligen Schriften die Rede. Das Judentum kennt darüber hinaus die Legende der Himmelfahrt Moses sowie noch später die Himmelfahrt des Jesaja.

Die Schriftlesung stammt aus dem Buche Daniel Dan 7,1–14(15–28). Dan 7 beschreibt die vier Tiere (ein geflügelter Löwe, ein Menschen fressender Bär, der vierköpfige geflügelte Panther das zehnfach gehörnte Tier) und den Menschensohn (V 13). Dieser Menschensohn ist mit dem Menschensohn, von dem die Evangelien schreiben, identifiziert worden.

Der Text Apg 1,3–11) ist die Epistel des Vorschlags der KLAK. Dort in der Apostelgeschichte befindet sich der eine lukanische Bericht der Himmelfahrt Jesu (der andere beschließt das Lukasevangelium Lk 24,50–53). Die Evangeliumslesung greift den unechten Markusschluss auf: Mk 16,14–20. Er stammt aus einer späteren Zeit, als neben dem Markusevangelium auch alle anderen Evangelien bereits zusammen gestellt waren. Die Veränderung des Missionsbefehles gilt es genau zu betrachten, es fehlt die Unterweisung der Welt (durch die Predigt geschieht es) nach Matthäus, Mk 16,16 schreibt dem Glauben, der der Taufe vorausgeht, die Heilswirkung zu.

Dtn 10,10–22

Beobachtungen am Text

Vorangegangen ist die Bemerkung über den Tod und die Bestattung Aarons und der Aussonderung des Stammes der Leviten zum Dienst am Herrn und dass ihnen deshalb kein Erbteil unter den Stämmen zukommt.

Noch einmal erzählt Mose dem Volk Israel seine Erfahrungen mit und vor diesem Gott. Vierzig Tage und vierzig Nächte war er auf dem Berge. Es wiederholte sich, wie es beim ersten Mal war (V 1).

Moses Auftrag ist die Führung des Volkes in das Land, das den Vätern von Gott verheißen war (V 2).

V 3 ist die Zusammenfassung der Lebensweisung Gottes an sein Volk. Solche Zusammenfassungen der Tora in einem oder zwei Sätzen sind immer wieder versucht worden. Das NT kennt solche Zusammenfassung in Mt 22,35–40 par. Diese Forderung Gottes wird mit den Tätigkeiten benannt: fürchten, wandeln, lieben und dienen.

Die Bestimmungen diese Tätigkeiten sind notwendig. Scheint doch in unserer Zeit und Welt sich Furcht und Liebe auszuschließen. Furcht wird in unserer Vorstellung zusammen mit der Angst gesehen, schon das Wort von der Ehrfurcht ist selten geworden. Ist solches etwa auch für „wandeln“ und „dienen“ anzunehmen? Das Wort vom Dienen ist in unserer Zeit unmodern geworden – sicherlich vor allem deshalb, weil mit ihnen ein böses Schindluder getrieben wurde. Die ersten beiden Tätigkeiten setzt Luther allen seinen Erklärungen der Gebote im kleinen Katechismus voran: „Du sollst Gott, deinen Herrn, fürchten und lieben“.

Das Rechtssystem durchzieht ein duales Prinzip – dies gilt auch für das Recht in Israel. Neben der schriftlichen Tora kennt man die mündliche Überlieferung, Tora steht neben Talmud. Wir sehen neben dem Königsrecht das demokratische Recht im Tor. Unterschieden werden formal das apodiktische und das kasuistische Recht. In unserer Zeit wird das objektive Recht, das aufgeschrieben ist, von dem gesunden Menschenverstand unterschieden. In der Universität sprechen wir vom kirchlichen und dem weltlichen Recht. Wir sprechen nicht nur von den Gesetzen im Recht, sondern auch von Naturgesetzen. Wir unterscheiden legitim und legal.

Dieses Gesetz kommt von dem Gott, dem einfach alles gehört: Himmel und aller Himmel Himmel, und die Erde und alles, was darinnen ist (V 14). Dieser Gott hat vor allen Völkern (V 15) die Väter gewählt und geliebt. Dieser freie Gnadenakt Gottes ist von menschlicher Seite mit der Bescheidung zu beantworten, freilich nicht der Beschneidung der Vorhaut, sondern mit der Beschneidung des Herzens. Also wird der äußerliche Vorgang verinnerlicht. Die Beschneidung des Herzens wird Dtn 30,6 geboten, in den Prophetenbüchern steht dies Gebot Jer 4,4 vgl. auch Hes 11,19. Dieser Beschneidung des Herzens entspricht „seid hinfort nicht halsstarrig“. Das Wort der Halsstarrigkeit war für die Haltung Israels in der Perikope vom goldenen Kalb kennzeichnend.

V 17 ist ein Gegenbeweis für den Monotheismus. Der Gott wird als der Gott der Götter, als Herr aller Herren angesprochen. Neben diesem Gott gibt es offenbar, wenn auch von anderer Bedeutung, andere Götter. Also ist eher von einer Monolatrie als vom Monotheismus zu sprechen. Er wird als der große Gott und der Heldenhafte angesprochen. Dieser Vers zeigt ein altertümliches Bild. Doch muss dies kein Hinweis auf sein Alter sein, da die Texte – obwohl recht jung – sich das Aussehen einer längst vergangenen Zeit gaben, so etwa das Buch Rut.

Diese Stelle und der Schluss des Buches Rut verbinden sich in der Achtung der Fremden. Die Frömmigkeit des Volkes macht sich deutlich an ihrer sozialen Solidarität mit Witwen und Waisen (wie viele Propheten) und mit den Fremden (wie neben dem Buch Rut so auch der Dekalog in Dtn 5,14).

Weil Gott den Fremdling liebt, Israel Leben gab, als Israel selbst ein Fremdling war in Ägypten, hat Gott sich ihm zugewandt, ihm die Befreiung geschenkt, dazu die Lebensweisung und es ins gelobte Land geführt. Beweis seiner unbegründeten Liebe ist, dass Gott dies Volk, das aus einer kleinen Gruppe (siebzig Seelen – Gen 46,27) bestand, so zahlreich wie die Sterne am Himmel (V 22) gemacht hat.

Homiletische Überlegungen

Der Himmelfahrtstag ist ein Festtag mitten in der Woche. Er wird von der Gesellschaft als Befreiung von der Arbeitspflicht wahrgenommen. Viele Familien nutzen ihn zu Ausflügen. Er wird zur „Urlaubsmathematik“ gebraucht. Der Freitag nach dem Feiertag wird in manchen Landstrichen als sogenannter „Brückentag“ – nämlich zum freien Wochenende – benutzt.

Diese Praxis verstärkt den Tourismus. Viele Gemeinden nutzen diesen Tag zum Gottesdienst unter freiem Himmel. Für Gäste sind solche Gottesdienste nur dann zu erreichen, wenn man den Ort und die Zeit weiß. Mir selbst ist es ein paar Mal passiert, dass ich zur Gottesdienstzeit vor verschlossenen Kirchentüren stand, weil die Gemeinde sich irgendwo im Freien traf. Ich wäre auch dort hingefahren,

wenn ich gewusst hätte, wo der Dackelklub, die Maaraue, die Feldbergwiese ist. Solche Gottesdienste sind sehr familiär, eine Mission für Fremde erfüllen sie nicht.

Zwar ist der sogenannte „Vatertag“, der an diesem Tag gefeiert wird und niemals das Niveau des Muttertages erreicht hat, keine Konkurrenz zum Himmelfahrtstag geworden. Doch die Kirche verliert diesen Tag an den Urlaub und die Ausflüge der Familie. Ein Himmelfahrtstag verlangt nach einer Bestimmung, was wir, Christen, unter Himmel verstehen:

Himmel und Himmel

Es ist im Deutschen ein Wort:
Der Raum über uns, das All,
wir nennen es Himmel,
und der Raum der Liebe Gottes,
wir nennen es Himmel.
Wir sehen der Himmel Sterne,
wir sprechen vom Himmel,
wir beten aber auch zum Vater,
der im Himmel über allen thront.
Immer ist über uns der Himmel,
in dem die Galaxien strahlen,
die Verliebten sind
manchmal im Himmel der Liebe.
Wo die Sterne leuchten und Kälte herrscht,
bestimmen die Gesetze der Natur.
Wo die Menschen aber unter Gott stehen,
bleibt vordringlich die Frage der Gerechtigkeit.
Es ist nicht gut zu verwechseln,
die beiden Räume, die wir Himmel nennen.

Liturgie

Singen

Die KLAK schlägt als Tageslied EG 120 „Christ fuhr gen Himmel“ statt dem alten Tageslied EG 121 „Wir danken dir, Herr Jesu Christ,...“ vor. Die Lieder EG 119–123 sind für das Himmelfahrtsfest vorgesehen. Geeignet an diesem Tag sind auch: EG 153, 248 und 269. Das Martilied EG 153 „Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,...“ wird trotz seines geringen Bekanntheitsgrades gesungen. Da der Toratext die Frömmigkeit in der Erfüllung des sozialen Lebens sieht, ist im Gesangbuch in das Kapitel „Arbeit“ zu schauen, gerade an einem arbeitsfreien Tag ist sich der sozialen Arbeit zu erinnern. Der Gottesdienst im Freien fragt nach einer musikalischen Begleitung durch den Chor, durch Posaunen oder die Gitarre.

Lesungen

Der Himmelfahrtstag soll nicht ohne Lesung der Himmelfahrt Jesu Apg 1,2–11 sein. Dieser Text ist als Episteltext von der KLAK – ebenso wie in der II. Reihe von der liturgischen Konferenz vorgeschlagen.

Psalm

Neu wird der Psalm 75 von der KLAK verschlagen. Ob man weiß, dass man damit genau in die Mitte der Psalmen gegriffen hat? Der Psalm 75 ist weder als Liedtext noch als gemeinsamer Gebetstext im Gesangbuch vorgeschlagen. Die VV 9+10 sollten bei ihrer Verwendung nicht ohne Erläuterung bleiben. Wird der Inhalt des Psalms von V 8 her bedacht, so ist die Aussage: „Gott ist Richter“ hervorzuheben:

Gott ist Richter (Ps 75,8)

Er schenkt die Gerechtigkeit,
denen die sich ohne Erfolg anstrengen,

die nach anfänglichem Erfolg scheitern.
Er kritisiert, die es sich verdienen wollen,
die sich für besser halten als andere,
die sich nichts schenken lassen können.
Er verändert die Stellungen in der Welt,
alle Macht verändert die Personen,
auch dem Schwächling bleibt die Hoffnung.
Er urteilt über alle Menschen,
das Böse nennt er Böse,
Verborgenes, Verdrängtes wird offenbar.
Er aber ist es auch, der vergibt,
er lässt uns neu anfangen, wenn wir wollen,
er hat neues Leben für uns.
Er, unser Gott, ist Richter.

Eine andere Methode, mit diesem Psalm umzugehen, ist, den Versen oder ihrer Kernaussage
Anfragen gegenüberzustellen.

Psalm 75 – in Frage gestellt

I: Wir danken dir, Gott.

II: Wer rechnet noch mit dir?

I: Und wir verkünden deine Wunder.

II: Wer will noch etwas von Wundern hören?

I: Wenn meine Zeit kommt...

II: Wer gibt dir noch eine Zukunft?

I: Ich werde recht richten.

II: Wer interessiert sich noch für dein Urteil?

I: Die Erde mag wanken.

II: Wer bringt dich in Bewegung?

I: Ich aber halte fest die Säulen der Erde.

II: Wer nimmt noch Rücksicht auf dich?

I: Ich sprach zu dem Ruhmesredner:

II: Passt du noch in unsere Zeit?

I: Rühmt euch nicht selber!

II: Wer will heute noch etwas von dir wissen?

I: Ich sprach zu den Gottlosen:

II: Was hast du noch zu sagen?

I: Pocht nicht auf die Gewalt!

II: Was soll das uns?

I: Redet nicht so halsstarrig!

II: Musst du dich ändern, damit man dich liebt?

I: Denn es nicht von den Himmelsrichtungen.

II: Kommt es etwa von dir?

I: Gott ist der Richter.

II: Wer will, wer kann Verantwortung erzwingen?

I: Er erniedrigt, er erhöht.

II: Hat er solche Freiheit?

I: Er hat einen Becher in der Hand?

II: Was gehört dir noch?

I: Den hat er voll geschenkt mit schwerem Wein.

II: Was bleibt dir noch zu tun?

I: Alle müssen ihn trinken.

II: Was kann er uns geben?

I: Ich will verkünden ewiglich:
 II: Der Augenschein spricht gegen dich.
I: Ich will dein Lob singen, Gott Jakobs.
 II: Tu, was du nicht lassen kannst.
I: Er wird zerbrechen die Gewalt der Gewaltigen.
 II: Und was kommt dann?
I: Er richtet auf die Kraft der Gerechten.
 II: Wäre das schön?!

Beten

Die Hinwendung zu Gott ist uns an diesem Tag abhanden gekommen, da die Engel Gottes uns, die Menschen, weg vom Starren in den Himmel auf die Erde gewiesen haben. In der Hinwendung zur Erde und zu den Ärmsten geschieht alle fromme Zuwendung zu Gott. Frömmigkeit und soziales Engagement gehören zusammen. Dem Beten gehört unsere Aufmerksamkeit:

Fürbittgebet zum Himmelfahrtstag

Da wir auf Erden leben,
 schauen wir über uns in den Himmel,
und wir wissen,
 der Himmel über uns ist nicht der Himmel,
 den Gott für uns bereitet hat.

Wir bitten:

 was sollen wir werden,
 dass die Welt erkennt,
 das können wir mit Gottes Hilfe?

Da wir auf Erden leben,
 schauen wir über uns in den Himmel,
und wir wissen,
 der Himmel über uns ist nicht die Zukunft,
 die Gott für uns geschaffen hat.

Wir bitten:

 Wie soll unser Fragen sein,
 wenn wir Gottes Willen suchen,
 dass die Welt erkennt,
 Gott kann durch sie Wunder tun?

Da wir auf Erden leben,
 schauen wir über uns in den Himmel,
und wir wissen,
 der Himmel über uns ist nicht das Reich,
 darin dein göttlicher Wille herrscht.

Wir bitten.

 Wie soll unser Leben sein,
 darin wir dir nachfolgen,
 da du uns die Spur gezeigt hast,
 dass die Welt dein gelobtes Land wird?

Literatur

- J. Bergman, A. Haldar, G. Wallis: ahab ThWzAT Bd I Stuttgart 1973 Sp 105–128
H.F. Fuhs: jare ThWzAT Bd III Stuttgart 1982 Sp 869–893
F.J. Helfmeyer: halak ThWzAT Bd II Stuttgart 1977 Sp 415–433
H. Kosmala: gabar ThWzAT Bd I Stuttgart 1973 Sp 901–919
B. Levine: miswah ThWzAT Bd IV Stuttgart 1984 Sp 1085–1095
G. van der Leeuw (C.–M. Edsman) : Furcht RGG III Bd II Tübingen 1958 Sp 1180–1182

G. Mayer: mul ThWzAT Bd IV Stuttgart 1984 Sp 734–738
Th. Ohm, W. Zimmerli, N.A. Dahl, R. Mehl: Liebe RGG III Bd IV Tübingen 1960 Sp 361–389
G. v. Rad: Das fünfte Buch Mose ATD 8 Göttingen (2.Aufl.) 1968
H. Ringgren. U. Rütterswörden, H. Simian–Jofre: Abad ThWzAT Bd V982–1012
H. Ringgren: chaqaq ThWzAT Bd III Stuttgart 1982 Sp 149–158
P. Riessler, hrsg. : Altjüdisches Schrifttum ausserhalb der Bibel 4.Aufl. Freiburg 1979
<http://de.wikipedia.org/wiki/Himmelfahrt> 03.12.2011
<http://de.wikipedia.org/Vatertag> 03.12.2011
<http://frankfurt-interaktiv.de/specials/Vatertag/vatertag.html> 03.12.2011

Bernhard v. Issendorff, Pfarrer i.R., Weilburger Tal 10; 65199 Wiesbaden–Dotzheim
e-Mail: b.v.issendorff@t-online.de